

er stak in einer Pelz-Muffe. An derselben war auch ein Zettel mit der Inschrift: „Munter, aufgeweckt und noch ganz unverdorben; laut noch nicht einmal Tabak.“

\* Statistische Berichte weisen nach, daß Frankreich Tag für Tag 180 Millionen Zündhölzchen abnußt und für dieses Vergnügen, wovon unsere Vordäter mit ihrem Stahl und Stein und Zunder und Schwefelsfaden nicht die leiseste Ahnung hatten, alljährlich dem Staate noch 35 Millionen Fr. Steuern bezahlt.

\* Amtlicher Styl. Der Temps veröffentlicht folgenden Satz aus dem Erlasse eines Maires im Departement de la Creuse: „Die wüthenden Hunde, die es noch nicht sind, werden hiemit aufmerksam gemacht, nicht ohne ihren Maulkorb auszugehen, weil den Eigenthümern angezeigt ist, daß sie von den Feldhütern niedergeschlagen werden.“

\* Der Bahnzug, welcher früh um halb 6 Uhr von Leitmeritz nach Prag abgeht, stand am Ostertage bereit. Die Passagiere warteten mit Ungeduld und peinlicher Erregung des Moments, wo sie ein Billet erhalten würden, mittelst dessen sie an das Ziel ihrer Wünsche gelangen könnten. Aber lange war dieses Warten vergebens. Schon pfeift die Maschine in der Aussicht, leere Wagen nach sich ziehen zu müssen. Da stürzt der Billeteur unter die aufgeregte Menge vor die Kasse und ruft: „Meine Herrschaften, i bit, sohrens halt ohne Karren, i hab mein Schalter Schlüssel verloren.“

\* Vor einigen Tagen machte der Fischer Stork von Ueberlingen im Bodensee einen glücklichen Fischzug; er fing nämlich am jenseitigen Ufer mittelst des Netzes einen Riesenhecht von 1¼ Ztr. Gewicht, 3½ Fuß Länge und 2 Fuß Umfang; nebstdem einen Hecht von 8 Pfd. und einen Krezer von 2½ Pfd. Ersterer Fisch wurde von Hrn. Löwenwirth Appert in Ueberlingen für 11 fl. gekauft und befindet sich nun in dessen Fischteich, um dereinst die Tafel zu zieren.

\* Bei der jüngsten Schwurgerichtssitzung in Posen hat sich ein interessanter Fall ereignet. Ein zum Geschwornen einberufener Kaufmann aus Schrimm hatte ein „Entbindungsgesuch“ eingereicht und dasselbe damit motivirt, daß er wirklich zu dumm sei, um den Verhandlungen folgen zu können. Sowohl der Gerichtshof als der Staatsanwalt erachteten diese Selbsterkenntniß so hoch, daß sie dem originellen Gesuche in der That Statt gaben.

\* Die Einrichtung mit der Taubenpost in Moskau ist so weit gediehen, daß nach einer Anordnung der Militärbehörde in diesem Sommer alle wichtigen Depeschen während der Uebungen und Manöver der im Uebungslager bei Moskau versammelten Truppen durch Vermittlung von Briestauben versandt werden sollen. Die im August und September vorigen Jahres mit den Moskauer Briestauben angestellten Flugversuche haben herausgestellt, daß die durchschnittliche Flugschnelligkeit dieser geflügelten Boten anderthalb Minuten per Werst (1066 Meter) beträgt.

## Der Spieler.

Aus den Erinnerungen eines Arztes.

Mitgetheilt von Roderich Benedix.

(Fortsetzung.)

Der Präsident richtete noch mehrere Fragen an den Angeklagten, dieser blieb in allen Stücken bei seiner Erklärung. Das Zeugenverhör begann.

Die Gerichtspersonen, welche den Ort des Verbrechens untersucht hatten, machten die erste Aussage. Der Körper des Ermordeten hatte auf einer kleinen freien Stelle in dem sonst überall dichten Gebüsch gelegen, unfern einer steinernen Bank. Die Hände des Leichnams waren krampfhaft geschlossen gewesen, in der einen Hand hatte sich ein Stückchen feingebühten Kattuns befunden. Die abgeschossene Pistole war fünfzehn

Schritt von der Stelle, wo der Leichnam lag, in einem schmalen Fußsteige, der nach jener Bank führte, gefunden worden. Sie war von der Feuchtigkeit des Thaues mit frischen Rostflecken überzogen.

Die Pistole lag auf dem Tische des Gerichts — sie war seitdem noch mehr verrostet.

Die zweite Aussage machte der Arzt, welcher den Leichnam secirt hatte. Der Ermordete war durch einen Schuß getödtet. Die Kugel war durch den Hals durch und durch gegangen und hatte eine Arterie verletzt. Der Tod war durch Verblutung erfolgt. Der Ermordete konnte noch eine halbe Stunde gelebt haben, nachdem er den Schuß erhalten. Die Weste des Ermordeten war gewaltsam aufgerissen. Der Arzt folgerte daraus, daß der Mörder sein Opfer beraubt und daß zwischen Beiden ein kurzer Kampf stattgefunden habe. Von diesem Kampfe müsse auch das Stückchen Kattun herrühren, daß in der Hand des Getödteten befindlich gewesen, wahrscheinlich habe er dieses Stückchen Kattun von der Kleidung seines Mörders abgerissen.

Der Präsident ließ hierauf ein auf dem Tische befindliches Hemd vorzeigen. Es war das Hemd Theobalds, das dieser trug, als er verhaftet wurde. Der ganze vordere Theil des Hemdes war zersezt, mehrere Stücke herausgerissen. Das Muster des kattunenen Hemdes und des Stückchens Kattun, das in der Hand des Leichnams gefunden worden, war genau dasselbe.

Der Präsident befragte Theobald über diesen Umstand, und sprach die Meinung aus, dieses gewaltsame Zerreißen des Hemdes rührte doch wahrscheinlich davon her, daß der Verwundete seinen Mörder im letzten Todeskampfe gefaßt und ihm so seine Kleider zersezt habe.

Theobald erklärte das Zerrißenseyn seines Hemdes durch den Umstand, daß er im halben Wahnsinn durch Dornen und Büsche gekrochen sei. Auch die übrigen Theile der Kleidung, in der er verhaftet worden, trugen Spuren von Zerfegung.

Der Präsident machte die Geschworenen darauf aufmerksam, daß das Hemd Blutsflecke hätte, und fragte den Angeklagten, wie er diese erkläre.

Theobald erwiderte: die Dornen, die seine Kleider zersezt, hätten auch seine Haut zerrißen.

Der Arzt, der ihn untersucht hatte, befundete in der That, daß Theobald kleine Narben von Rissen, die von Dornen herzurühren schienen, im Gesicht, an der Brust und den Händen habe.

Der Präsident machte Theobald auf den Umstand aufmerksam, daß jenes Stückchen Kattun, in den Händen des Leichnams gefunden, und das Hemd des Angeklagten von demselben Muster sei.

Theobald wußte diesen Umstand nicht zu erklären. Hier müsse ein sonderbarer Zufall obwalten.

Es traten jetzt nach einander mehrere Badegäste als Zeugen auf. Alle erinnerten sich, Theobald mehrmals, unter Andern auch am Spieltische gesehen zu haben. Einzelne hatten auch bemerkt, daß er unglücklich gespielt hatte. Auch den andern Angeklagten, Friedhelm, wollten Einige am Spieltische gesehen haben. Den Ermordeten hatten Alle genauer gekannt. Drei dieser Zeugen befundeten übereinstimmend und mit sicherer Ueberzeugung, daß der Ermordete am Abend vor seinem Tode ungewöhnlich glücklich gespielt habe und daß er mit einer bedeutenden Summe in Gold und Papier, die er gewonnen, und in heiterster Laune davon gegangen sei. Nachdem er den Spielsaal verlassen, war er von Niemanden mehr gesehen worden.

Der Präsident rief hier die Gerichtsbeamten wieder auf. Diese befundeten, daß die Taschen des Ermordeten völlig leer gewesen seien — nur in der Westentasche hatte sich ein kleines Briefchen gefunden.